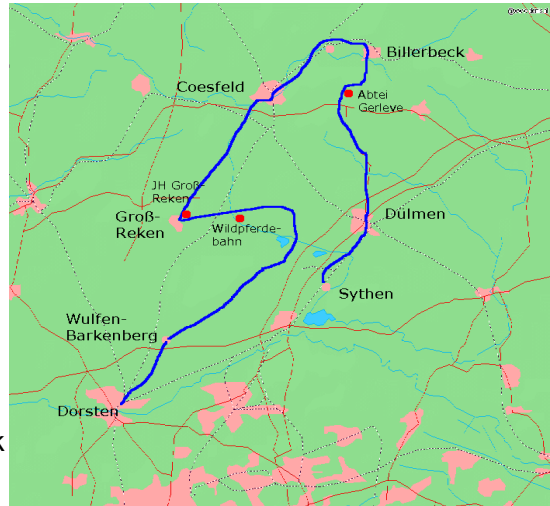


Münsterlandtour 18.10.2008 – 19.10.2008

Eigentlich und vom Prinzip her ist das Münsterland ziemlich flach, aber wo kommen denn die vielen Berge her? Das fragten wir uns des öfteren, als wir an diesem Wochenende im Münsterland unterwegs waren. Aber zunächst alles einmal der Reihe nach: Unser traditioneller Treffpunkt für solche Touren ist der Südausgang des Bochumer Hauptbahnhofes um 7:00 morgens. Fünf von geplant sieben Mitfahrern waren pünktlich da, wo der Rest geblieben war, das war zunächst unklar. Mit dem Regionalexpress RE 6 ging es nach Essen, wo uns auf dem Mobiltelefon ein Anruf erreichte: Die beiden hatten eine Straßenbahn wegen Bauarbeiten verpasst und baten darum, auf sie zu warten; sie würden mit dem nächsten Zug nach Essen kommen. Das ganze war problemlos möglich, auch Dank der Flexibilität des VRRs und seines Fahrplanes. Ohne die Verspätung war als Startpunkt der Bahnhof von Gelsenkirchen Buer-Nord vorgesehen, statt dessen fuhren wir mit dem Regionalexpress RE 14 bis nach Dorsten.



Verlauf der Tour

Von dort aus ging es zunächst Richtung Nordosten über Wulfen-Barkenberg in die „Hohe Mark“. Die Planstadt Barkenberg ist etwas ganz besonderes: In den sechziger Jahren auf der grünen Wiese errichtet, ist diese Wohnbebauung nicht nur auto- sondern auch fußgängergerecht angelegt. Erreicht wurde dies durch eine konsequente Trennung der Verkehre mit dem Ergebnis, das dort sehr viel mit dem Rad gefahren wird. „Geht doch!“ könnte man unseren Stadtvätern als Ermunterung zurufen, wird doch ein solche gerechte Aufteilung der Verkehrsflächen in Bochum seit Jahrzehnten verweigert. Mitten durch Barkenberg zieht sich der Napoleonsweg, eine geplante jedoch nie vollendete französische Heerstraße zwischen Paris und Hamburg. Er ist heute ein Rad- und Wanderweg, der sich über etliche Kilometer schnurgerade durch die hügelige Hohe Mark zieht. Der Name „Napoleonsweg“ taucht in seinem weiteren Verlauf letztmalig im Halterner Ortsteil Lavesum auf, danach verliert sich der Weg in der nunmehr sandigen und moorigen Heidelandschaft.

Im Laufe der Fahrt beschlossen wir, einen kleinen Umweg durch das Merfelder Bruch zu machen und die dortige letzte europäische Herde von Wildpferden zu besuchen. An der Kasse zeigte man sich angesichts der Größe der Gruppe verhandlungsbereit was den Eintrittspreis anging – beim Verlassen der Wildpferdebahn revanchierten wir uns durch ein längeres Beratungsgespräch in Sachen Fahrradkauf. Die meist mausgrauen Wildpferde sind durch einen doppelten Stacheldrahtzaun von den Besuchern getrennt, wahrscheinlich um die wilden Pferde vor den noch wilderen Menschen zu schützen. Die Herde wird weitestgehend sich selbst überlassen, nur einmal im Jahr werden die Tiere in einer Art Arena getrieben und die jungen Hengste aussortiert. Diese Maßnahme ist notwendig, weil sich die nunmehr geschlechtsreifen Tiere heftigste Kämpfe um die Rangfolge liefern würden. Zu dem ist in der Wildpferdebahn kein Platz für eine größere Herde. Die Tiere werden nach dem Fang im Schnitt für 300 Euro versteigert, sie gelten als außerordentlich genügsam, geduldig und kinderlieb.



Anstieg bei Coesfeld

Nach dem Besuch der Wildpferdebahn wurde in Maria Veen (ein Ortsteil von Reken) in einer Imbissstube ordentlich zu Mittag gegessen, anschließend ging es weiter nach Groß Reken zur Jugendherberge. Da es noch früh am Tag war, beschloss ein Teil der Gruppe den nahe bei liegenden Aussichtsturm auf dem Melchenberg zu besuchen. Der 30 Meter hohe Turm aus Stahl steht auf dem 140 Meter hohen Melchenberg bei Groß Reken, bei guter Sicht kann man den Nordrand des Ruhrgebietes, den westlichen Teil des Münsterlandes, den Niederhein und die Baumberge erkennen. Nach der Einquartierung aßen wir in der Jugendherberge zu Abend und machten uns einen schönen Abend, in dem wir uns beim vom Herbergsvater bereitgestellten Bier bedienten. Mit der notwendigen Bettschwere versehen gingen wir dann zeitig schlafen. An diesem Tag haben wir um die 60 Kilometer mehr auf den Tacho gespult. Reken ist übrigens das deutsche Zentrum für den Anbau und die Verarbeitung von Spinat, genauer bei der Firma Iglo. Unter dem Motto: „Dem Gemüse auf der Spur“ gibt es sogar einen Radweg rund um Reken, auf dem der Anbau dieses Gemüses erkundet werden kann.

Am nächsten Morgen ging es über Coesfeld und Billerbeck in die Baumberge. Coesfeld (ausgesprochen: Kohsfeld) ist die Hauptstadt des gleichnamigen Landkreises, trotz schwerster Zerstörungen im letzten Krieg haben es die Stadtväter geschafft, dem Ort das unverwechselbare Gesicht einer münsterländischen Stadt zu erhalten. Nach kurzer Rast ging die Fahrt weiter nach Billerbeck. Der Ort hat es uns sehr angetan; das Städtchen hatte im Gegensatz zu den Nachbarorten Coesfeld und Dülmen im zweiten Weltkrieg keinerlei Bomben abbekommen, so dass das Stadtbild in einem einheitlichen Zustand verblieben ist. Dominiert wird es vom „Billerbecker Dom“, einer für den kleinen Ort überdimensionierten Kirche mit zwei Kirchtürmen. Sie wurde zum Ende des 19. Jahrhunderts aus dem in der Gegend anstehenden Baumberger Sandstein; das gelb-weiße Material trägt auch den Namen „Münsterländer Marmor“ und prägt das Bild der umgebenden Städte.

Die Baumberge sind trotz ihrer geringen Höhe von maximal 180 Metern in mehrerer Hinsicht von Interesse. Zum einen stellen sie ein Karstgebirge dar mit einer sehr trockenen Hochfläche und starken Quellen an den Rändern. Zum anderen kreuzen sich auf der Hochfläche mehrere Wasserscheiden, die an den Rändern entspringenden Bäche und Flüsse sind Bestandteile der Flusssysteme von Vechte, Ems und Rhein. Hinzu kommt der Abbau des Baumberger Sandsteines, eines feinkörnigen Natursteines von gelblich-brauner Farbe. Der Stein lässt sich leicht gewinnen und verarbeiten, er wird seit dem Mittelalter in viele Gegenden Europas als Baumaterial für Kirchen und Profanbauten exportiert.

Zu Mittag haben wir dann in der Benediktinerabtei Gerleve gegessen. Das Kloster liegt etwa 5 Kilometer von Billerbeck entfernt auf einem westlichen Ausläufer der Baumberge. Die Mönche halten die Gastfreundschaft hoch, was sich unter anderem auch im klostereigenen Restaurant mit seiner Speisekarte äußert. Für kleines Geld gibt es hier richtig etwas auf die Gabel; will heißen: Man wird satt bei wohlschmeckendem Essen. Nach dem Essen war noch ein Besuch in der gut sortierten Klosterbuchhandlung fällig, bevor es über Dülmen nach Sythen zum Bahnhof ging. Vorher fuhren wir noch in Karthaus vorbei, einem ehemaligen Karthäuserkloster in der Nähe von Dülmen. Vom Kloster stehen noch einige Nebengebäude und die heutige Pfarrkirche, deren geschmiedete Chorschranke im Inneren sehr sehenswert ist. Am Ende des Tages waren 80 Kilometer mehr auf dem Tacho zu verzeichnen und alle waren zufrieden mit dem Erlebnis zweier Tage auf dem Fahrrad.



Die Abtei Gerleve aus westlicher Richtung

Schon während der Tour haben wir uns eine Fortsetzung ausgedacht. Unter dem Namen „Spinatwachteltour“ wollen Andrea und Silvia den oben bereits erwähnten Radweg als ADFC-Tagestour für das Jahr 2009 ausarbeiten. Die Gegend ist innerhalb kürzester Zeit von Bochum aus mit der Bahn zu erreichen, der zugehörige Bahnhof in Dorsten-Rahde liegt sogar noch im VRR und damit in der Reichweite der Ticket2000-Inhaber. Näheres wie den genauen Termin finden interessierte Mitradler natürlich wieder auf unserer Homepage oder im *FreiAtmen*.

Markus Schweiß, Bochum